

SPUREN

MAGAZIN FÜR NEUES BEWUSSTSEIN

SPUREN

95

Erscheint vierteljährlich
Nr. 95 im Frühling 2010, Fr. 8.–

**Vom Ich
zum Wir**

**Kontakt mit
Drüben**

**Tod in der
Schwitzhütte**

**Interviews mit
Carlo Zumstein
Byron Katie**

SCHAM, HÜLLE, TEMPEL

KÖRPERKULT(UR)



SINGENDE HINGABE

**Er ist Grieche. Sie Französin.
Gesungen wird in Sanskrit.
Satyaa und Pari überwinden Grenzen
mit Herz, Hingabe und Einfachheit.
Von Claude Jaermann**

Als im Jahre 1990 der bekannte indische Guru Osho seinen Körper verliess, zogen viele seiner Anhänger weiter. So auch Satyaa, die mit ihrer Mutter in Poona ein neues Leben entdeckt hatte. So auch Pari, der gar die wilden Jahre im «alten» Oregon miterlebt hatte. In Lucknow lernten sie nicht nur den eigenwilligen Advaita-Lehrer Poonja kennen, sondern auch die Liebe zueinander und zur Musik. Gesungen wurde bei Poonja oft und spontan. Dieser Same, der dort gesetzt wurde, gedeiht auch heute noch und führt Satyaa und Pari an verschiedene Orte auf der ganzen Welt, wo Menschen ihre Musik, ihren Gesang und ihre Lebensfreude aufnehmen, was jedes Konzert zu einem Happening werden lässt.

SPUREN: Pari, du bist Vollblut-Grieche. Satyaa ist Französin und aufgewachsen in der Schweiz. Ihr habt euch in Indien kennen- und liebgelernt. Heute pendelt ihr zwischen Korfu und München hin und her – das klingt nach einem reichen, aufregenden Leben.

Pari: Wir sind vor allem Vollblut-Menschen, die nicht einfach nur Kulturen austauschen, sondern die leben, was uns wichtig erscheint: Einfachheit, Aufrichtigkeit,

das, was uns als Menschen verbindet, die Entwicklung des Bewusstseins. Dem haben wir uns innerlich verschrieben.

Warum singt ihr in Sanskrit – einer Sprache, die praktisch niemand versteht?

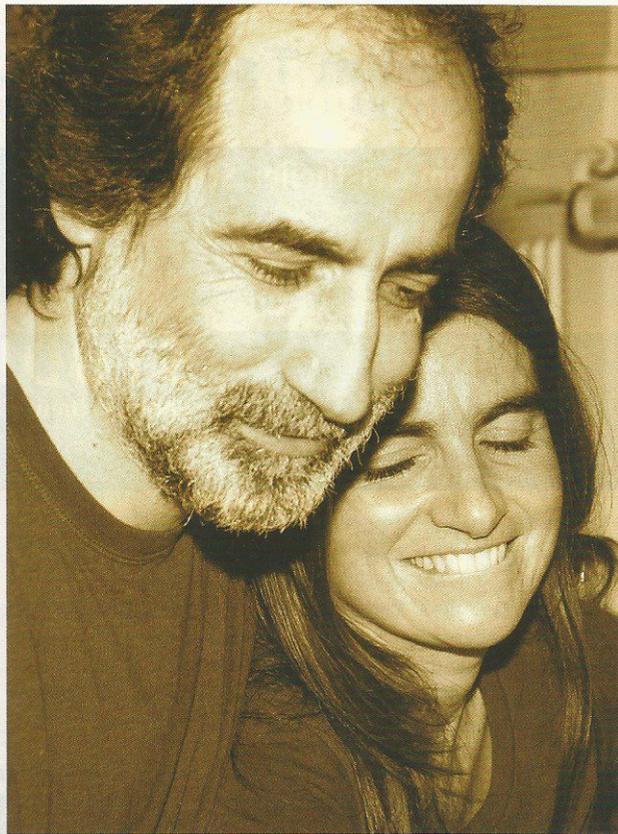
Es gibt in allen alten Kulturen und Sprachen Lieder der Hingabe. Wir haben diese Art der Musik nicht in afrikanischen oder indianischen Kulturen kennengelernt, sondern in Indien. In der besonderen Umgebung der Satsangs bei Poonja begann ich, zusammen mit Satyaa Bajans, Lieder der Hingabe, zu singen. Letztendlich sind wir uns in diesen Sanskrit-Liedern begegnet.

Auf eurer vorletzten CD Secret Kiss habt ihr mit dem gleichnamigen Titelstück auch ein wenig mit dem Mainstream geflirtet – mit Erfolg?

Unserem Produzenten hat dieses Stück so gut gefallen, dass er eine zweite, quasi radiotaugliche Version machen wollte. Der Song lief auch auf verschiedenen Radiostationen und im Internetradio.

Ist nicht gerade das unverständliche Sanskrit ein mögliches Hindernis, um mehr Menschen anzusprechen?

Eigentlich nicht. Die Sanskrit-



Silben sprechen einzelne Aspekte im Körper energetisch an. Jeder lebende Körper besitzt Energiezentren, die durch Klänge, Laute angeregt werden. Wenn man OM singt, dann spürt man eine gewisse Energie, die im Körper zu schwingen beginnt. Auf diesen Phänomenen ist die Sprache aufgebaut. Man kann dies auch nicht in jede andere Sprache übertragen. Ich würde Sanskrit nie durch eine andere Sprache verwässern wollen, nur um mehr Leute ansprechen zu können.

Wie hat sich der Musikeralltag durch die Geburt eurer Tochter Mira verändert?

Erstausnlich war, dass sich mit der Ankunft von Mira unsere musikalische Tätigkeit verstärkt hat. CDs entstanden eine nach der anderen, auch die musikalische Inspiration versiegte nicht – im Gegenteil. Mira hat auch un-

glaublichen Spass, mit Mama und Papa zu musizieren. Sie ist auch oft bei unseren Konzerten dabei.

An euren Konzerten steht ihr im Mittelpunkt, die Menschen blicken zu euch hoch – ihr werdet bewundert. Wie geht ihr damit um?

Ich habe nie das Gefühl, dass ich bei einem Konzert auftrete. Wir stehen auch nur aus praktischen Gründen auf einer Bühne, damit uns alle sehen können. Das Gefühl ist vielmehr, dass wir alle gemeinsam auf einer Bühne sitzen, und das Objekt unserer Hingabe ist unser eigenes Herz. Mögliche Projektionen nehmen wir liebevoll auf und schicken diese ebenso liebevoll auch wieder zurück.

*Satyaa & Pari live:
16. April 2010,
Volkshaus Zürich
Infos: www.satyaa-pari.com*